

Universität  
Basel

Departement  
Künste, Medien, Philosophie



Universität Basel, Medienwissenschaft, Holbeinstr. 12, CH-4051 Basel

An die  
Staatsbibliothek zu Berlin  
Generaldirektor Prof. Dr. Achim Bonte  
Unter den Linden  
D-10102 Berlin

Basel, 24. August 2025

### **Zur geplanten Vernichtung des Berliner Zettelkatalogs**

Sehr geehrter Herr Bonte

Mit Sorge und völligem Unverständnis haben wir Ihren Plan zur Kenntnis genommen, die Zettelkataloge der Staatsbibliothek zu Berlin vernichten zu lassen (*Frankfurter Allgemeine Zeitung* vom 19. August 2025). Aus unserer Sicht bedeutet diese Entscheidung den Verlust einzigartiger Quellen für die geisteswissenschaftliche Forschung.

Nicht nur wir als Historikerinnen und Historiker der Wissensgeschichte, als Philologinnen und Philologen, Kulturwissenschaftlerinnen und -wissenschaftler in verschiedensten Disziplinen nutzen Zettelkataloge nach wie vor als unentbehrliche Hilfsmittel der Recherche. Diese Kataloge haben sich in ihrer hölzernen und papiernen Form als massgeschneiderte Unikate für Ihre Bibliothek, als ihr Herzstück sowie als zentrale physische Anlaufstelle der Informationsvermittlung bewährt, und zwar nicht zuletzt im Parallelbetrieb zu ihren digitalen Kopien, die nicht alle Informationen der analogen Originale bereithalten. Vor allem aber sind die Zettelkataloge längst zu Forschungsobjekten eigener Art geworden, die kultur- und wissenschaftshistorische Monumente von einzigartigem Wert sind. Als hochverdichtete Wissensarchitekturen dienen sie ihrerseits zur Forschung, sei es zu bibliothekswissenschaftlichen Fragen, sei es zu kulturtechnischen Analysen, sei es zu historischen Untersuchungen oder zur Provenienzrecherche.

Den papiernen Katalogen der Staatsbibliothek zu Berlin kommt dabei – insbesondere im globalen Vergleich – eine Sonderstellung zu: Keine Nationalbibliothek der westlichen Welt, weder in Paris noch in Washington, nicht in London und auch nicht in Rom oder gar in München, verfügt über eine derart heterogene, zerrissene, von Weltkriegen geschädigte, durch politische Schismen geprägte Sammlung wie die Staatsbibliothek zu Berlin, ein Umstand, mit dem Sie als Generaldirektor fraglos vertrauter sind als wir. All diese historischen Geschehnisse haben in den Zettelkatalogen der Bibliothek Unter den Linden (bzw. in dem einer Benutzung entzogenen

Universität Basel  
Departement Künste,  
Medien, Philosophie  
Holbeinstrasse 12  
4051 Basel, Schweiz

Prof. Dr. Markus Krajewski  
Geschichte und Theorie der Medien  
+41 61 207 0444  
markus.krajewski@unibas.ch  
gtm.mewi.unibas.ch,  [orcid.org/0000-0001-9285-4406](https://orcid.org/0000-0001-9285-4406)



Zentrallager in Friedrichshagen) ihre Spuren hinterlassen, haben sich dort in verschiedenen Zeitschichten abgelagert, nicht zuletzt in Form exklusiver handschriftlicher Vermerke: Die einzelnen Karten dokumentieren jeweils nicht nur irgendein beliebiges Buch, von dem es auch anderswo zahlreiche Exemplare gibt, sondern jede dieser Karten dokumentiert das individuelle Schicksal des Berliner Exemplars eines spezifischen Titels. Denn neben den bibliographischen Normdaten weisen diese Karten Provenienzvermerke, spezielle Sammlungszugehörigkeiten oder auch zensierte oder sekretierte Titel nach. Sie kennen fraglos auch selbst viele Beispiele, in denen ohne diese Hinweise manche Bücher schlicht unauffindbar bleiben. Darüber hinaus bieten diese Vermerke weitergehende, exklusive Hinweise auf die »Kriegsverluste«; sie sind also letzte physische Zeugnisse von Büchern, die in den Wirren des Zweiten Weltkriegs der Bibliothek abhanden gekommen sind und deren vorherigen Gebrauch wir nur noch anhand dieser individuellen Karteikarten erforschen können.

Zettelkataloge sind kollektive Suchmaschinen und damit die zentralen Datenbanken der Informationsdistribution seit der Frühen Neuzeit. Sie wurden von vielen Bibliotheksmitarbeitenden über Generationen hinweg angelegt, gepflegt und bearbeitet für die ungleich grössere Zahl ihrer Nutzerschaft. Zugleich sind sie keineswegs vollwertig durch digitale Artefakte zu ersetzende, historische Quellen einer Geschichte der Informationsverarbeitung. Sie bergen nicht allein eine ganze Fülle nationaler Eigenarten im Vergleich zu den international unterschiedlichen Formen der Verzettelung. Die Berliner Zettelkataloge stehen darüber hinaus wie kein anderes dieser Objekte für die Architektur einer spezifisch deutschen Form der bibliothekarischen Informationsverarbeitung in einer überaus reichen Tradition (Schlagwort »Preussische Instruktionen«). Wir sehen in diesen Zettelkästen einen Wissensschatz von nationaler Bedeutung und unwiederbringlichem historischen Wert.

Der amerikanische Schriftsteller Nicholson Baker hat vor mehr als zwei Jahrzehnten eindrucksvoll gezeigt, wie unzuverlässig, wenig nachhaltig und letztlich ungeeignet sich Mikrofilm und Mikrofiches für die dauerhafte Speicherung von bibliothekarischen Informationen erwiesen haben (*Der Eckenknick*, 2001). Ihr Hinweis auf die teilweise Dokumentation der Berliner Zettel in Form dieses zweifelhaften Speichermediums aus Plastik, das zudem extrem leseunfreundlich ist, gewährleistet keine dauerhafte Informationssicherung. Zumal wenn bereits jetzt die Reproduktionsqualität offenbar, laut Zeitungsartikel, so unzureichend ist, dass viele der zusätzlichen Vermerke der Bibliothekarinnen und Bibliothekare nicht lesbar sind.

Wir sind überzeugt, dass Sie die Entscheidung über die Vernichtung der Zettelkästen nach bestem Wissen und Gewissen getroffen und dabei das Wohl des Hauses im Blick hatten. Wir bitten Sie daher eindringlich, die von uns vorgebrachten Bedenken zu berücksichtigen und Ihre Entscheidung zu überdenken. Aus unserer Sicht wiegen die mittelfristigen Raum- und Kostenersparnisse nicht den dauerhaften Verlust eines einzigartigen Kulturguts mit grosser Bedeutung für die Forschung auf. Wie Sie wissen, sind sich die Schwesterinstitutionen der Staatsbibliothek zu Berlin, etwa in Frankreich oder den Vereinigten Staaten, des Werts dieser Wissensarchitekturen auch für künftige Generationen der Forschung bewusst. Aus diesem Grund investieren die Bibliothèque Nationale de France oder die Library of Congress in den Erhalt dieser historischen Datenbanken. Die Library of Congress pflegt ein zweites physisches Backup ihres Zettelkatalogs, gerahmt von einer ausführlichen Dokumen-



tation, warum diese analogen Suchmaschinen auch künftig noch benötigt werden. Und nicht zuletzt hat man nicht nur in Washington die Zettelkataloge zu Forschungsgegenständen erhoben, indem man ihre Funktionen als epistemische Maschinen erkannt hat, die einen wichtigen, keineswegs erschöpfend untersuchten Baustein in der Geschichte der Informationsverarbeitung darstellen. Der breit rezipierte Katalog zum Zettelkatalog der Library of Congress (Peter Devereaux und Carla D. Hayden (Hrsg.), *The card catalog. Books, cards, and literary treasures*, Chronicle Books, San Francisco 2017) führt dies eindrücklich vor. Die Unterzeichnenden stünden Ihnen als Gesprächs- bzw. Kooperationspartner für solche alternativen Szenarien gerne zur Verfügung.

Die im Zeitungsartikel genannten Budgets und Raumbedürfnisse, die zur langfristigen Sicherung dieser einzigartigen Wissensarchitektur notwendig sind, erscheinen uns vor dem Hintergrund eines unwiederbringlichen Verlusts wichtiger Forschungsdaten keineswegs zu hoch, um nicht noch weitere, entschiedene Versuche zu unternehmen, diese nach wie vor relevanten Informationszentralen einer fortdauernden Forschung und internen Nutzung zuzuführen.

Wir möchten Sie daher in aller Dringlichkeit bitten, von Ihrem Plan der Vernichtung des Berliner Zettelkatalogs abzusehen, um diesem nach wie vor notwendigen, unersetzbaren Objekt der Forschung, aber auch der Informationsvermittlung und des historischen Bestandsnachweises der Staatsbibliothek zu Berlin nicht allein einen Platz im Aussenlager einzuräumen. Wir appellieren an Sie, die nuancierten Vorschläge Ihrer Mitarbeitenden noch einmal zu erwägen, um diesen herausgehobenen, einzigartigen Wissensschatz auch künftig zu bewahren und sowohl für die Nutzung als auch für die Forschung zu sichern. Nicht nur wir, sondern vor allem künftige Generationen von Forscherinnen und Forschern werden es Ihnen danken.

Mit freundlichen Grüßen

Markus Krajewski, Universität Basel

Michael Hagner, ETH Zürich

Mario Wimmer, Collegium Helveticum

Ann Blair, Harvard University, Cambridge, Mass.

Alberto Cevoloni, Università degli Studi di Modena e Reggio Emilia

Heiko Christians, Universität Potsdam

Lorraine Daston, Max-Planck-Institut für Wissenschaftsgeschichte, Berlin

Elisabeth Décultot, Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg

Martin Gasteiner, Universitätsbibliothek Wien

Anthony Grafton, Princeton University

Anke te Heesen, Humboldt-Universität zu Berlin

Uwe Jochum, Konstanz

Angelika Lauhus, Universität zu Köln

Mark Lehmstedt, Verleger, Leipzig

Steffen Martus, Humboldt-Universität zu Berlin

Ethel Matala de Mazza, Humboldt-Universität zu Berlin

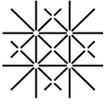
Harun Maye, Universität Basel

Bettine Menke, Universität Erfurt

Martin Mulsow, Forschungszentrum Gotha, Universität Erfurt

Roland Reuß, Universität Heidelberg

Johannes Schilling, Christian-Albrechts-Universität zu Kiel



Universität  
Basel

Dörte Schmidt, Universität der Künste Berlin

Jörg Schulte, Universität zu Köln

Ulrich Johannes Schneider, Universität Leipzig

Tom Steinert, Bauhaus-Universität Weimar

Thomas Steinfeld, Schriftsteller

Erika Thomalla, Ludwig-Maximilians-Universität München

Juliane Vogel, Universität Konstanz

Joseph Vogl, Humboldt-Universität zu Berlin, Princeton University

Nikolaus Wegmann, Princeton University